

# *Die Vollnamenhinterglieder -mir und -mer in slawischen Personen- und Ortsnamen*

*Mit zwei Karten* \*

Walter Wenzel

## **Zusammenfassung:**

Ausgangspunkt der Untersuchung bilden die altrussischen Personennamen *Volodimirъ*, *Vladimirъ* und *Volodimerъ*. Umstritten ist in der Forschung die Herkunft des Hintergliedes *-merъ*. Geht es auf urslaw. *\*-mĕrъ* zurück oder wurde es aus dem Germanischen entlehnt? Unklar war bislang auch seine Verbreitung im Slawischen. Diese wurde deshalb im tschechischen, altsorbischen, altpolabischen und polnischen Sprachraum genauer auf der Grundlage von Personen- und Ortsnamen untersucht und für das Tschechische mit zwei Ortsnamenkarten illustriert. In keiner der vier Sprachgebiete ließ sich das Vollnamenglied *-mer* sicher nachweisen. Für das Südslawische fanden sich in griechischen Quellen einige alte Namen mit *-mer*. Sie sprechen zusammen mit den wenigen altrussischen Vollnamen auf *-merъ* für urslawischen Ursprung dieses Namengliedes.

Anlass der vorliegenden Studie war ein Gutachten zu einer Untersuchung des russischen Personennamens *Vladimir* für die Zeitschrift „Voprosy onomastiki“. In dem betreffenden Beitrag ging es vor allem um das Verhältnis der altruss. PersN (= Personennamen) *Vladimirъ* und *Volodimĕrъ* sowie speziell um die Etymologie des Hintergliedes *-mĕrъ*.

Ausgangspunkt der nachfolgenden Untersuchung bilden die ältesten historischen Belege, überliefert in der Nestorchronik. Hier in Auswahl die frühesten und wichtigsten von ihnen:

**Vladimir:** 1053 *Vladimirъ Vsevolodovičъ*, *Monomachъ*, 12. Jh.  
*Vladimirъ Adreevičъ*, *Vladimirъ Vsevolodovičъ*, 1216 *съ Vladimeromъ s Pleskovъskymъ*, und mehrere weitere.

**Volodimerъ:** zu 852 *Volodimerъ* und 968 *so Volodimeromъ*, 970 *Volodimerъ*, *сынъ Svjatoslava*, 1020 *Volodimerъ*, *сынъ Jaroslava*.

---

\* Die Reinzeichnung der Karten besorgte Andreas Häffner.

**Volodimirъ:** 1020 *Volodimirъ, synъ u Jaroslava*, 1052 *Volodimirъ, synъ Jaroslavъ*, 1052 *Volodimerъ synъ Jaroslavъ*, 1168 *Volodimera Mstislaviča*, 1170 *Volodimira Mъstislavicja*.<sup>1</sup>

Das Vorderglied der drei VollN (= Vollnamen) beruht auf urslaw. \**volsti* < \**voldti*, \**voldo* 'herrschen'. Infolge der Liquidametathese entwickelte sich aus urslaw. \**vold-* im Südslawischen \**vlad-*, das aus dem Altkirchenslaw. nach der Christianisierung der Ostslawen nach Russland kam. Im Ostslaw. ergab \**vold-* durch Vollaut \**volod-*. Beide Entwicklungen wurden bekanntlich durch die steigende Sonoritätswelle, die Tendenz zur Silbenöffnung, hervorgerufen. So kam es in der Kiever Rus' zu den Vordergliedern \**Vladi-* und \**Volodi-*, beide hervorgegangen aus Imperativformen.

In der Forschung nach wie vor umstritten ist hingegen die Herkunft des jeweiligen Hintergliededes. Während man bei dem Vorderglied *Mir-* einhellig von urslaw. \**mirъ* 'Frieden' ausgeht, sind bei *-mir* als Hinterglied die Meinungen geteilt.<sup>2</sup> Hier ergibt sich das Problem, dass *-mir* sekundär für \**-měrъ* stehen kann, da \**-měrъ* im slawischen appellativischen Wortschatz keine Stütze fand. Bei der Erklärung des Hintergliededes \**-měrъ* stehen sich zwei Meinungen gegenüber:

1. Das Namenglied *-měrъ* wurde aus dem Germanischen entlehnt. Hierfür sprechen solche Namenpaare wie slaw. *Ljubomir* – ahd. *Liubmâr*, *Radomir* – ahd. *Râtmâr*, *Volodiměrъ* – *Waldemar*, mit dem Hinterglied der ahd. Namen aus ahd. *mâri* 'bekannt, berühmt, angesehen'.
2. Das Hinterglied \**-měrъ*, aus idg. \**mē-ro-/mō-ro-* 'groß, berühmt', dazu got. *-mērs* 'groß', ahd. *mâri* 'berühmt', ir. *mór*, *már* 'groß', griech. *ἐγγεσίμωρος* 'speerberühmt', ist urverwandt mit den obengenannten ahd. Namengliedern, ferner mit Entsprechungen über das Germanische hinaus im Keltischen und Griechischen.<sup>3</sup>

Die vorliegende Untersuchung des Problems hat im ersten Teil die ältesten west- und ostslawischen PersN aus VollN mit dem Hinterglied aus urslaw. \**-měrъ* und \**-mirъ* zum Gegenstand, der zweite Teil OrtsN aus VollN mit diesen Hintergliedern im altschech., altsorb. sowie altpoln. Sprach- und Namenraum.

1 Skulina (1974: II 230–232); Tupikov (1989: 87).

2 Svoboda (1964: 79–81); Pohl (1993: 16–17, jeweils mit weiterer Literatur).

3 Vasmer (1953–1958: I 209); Milewski (1969: 64, 193 f.); Pohl (1993: 17).

Für das ostslaw. Sprachgebiet, wo keine rückläufigen Personennamenwörterbücher mit den ältesten Belegen zur Verfügung stehen, ließen sich aus den frühesten Quellen nur 3 VollN mit *-mer* ermitteln, außer dem häufigen *Voldimerъ* nur *Domamer*, *Jurij Domamerič*, und zu 1263 *Ratměrъ*, davor 1240 *Ratmirъ*.<sup>4</sup>

Aus dem westslaw. Sprachraum wären zuerst die altsorb. zusammen mit den polabopomor. PersN zu untersuchen, dargestellt in der Monographie von Gerhard Schlimpert. Sie sind dort in einer Liste unter *-mir/-mer* (urslaw. \**mirъ*) zusammengefasst, 15 polab.-pom. und 2 aso. auf *-mir*, so *Chotěmir*, *Dobromir* u. dgl., sowie 46 polab.-pom. und 2 aso. auf *-mer*, so *Dargomer*, *Kazimer*, *Gosmer*, *Slavmer* u. a.<sup>5</sup> In den Quellen vom 9. bis 11. Jh. kommen nur Namen auf *-mir* vor, die Namen auf *-mer* (daneben auch *-mar*) setzen erst im 12. Jh. ein. Die *mir*-Namen nehmen in dieser Zeit stark ab und manchmal wechseln bei ein und derselben Person *-mir*, *-mer* und *-mar*, wobei *-mir* gewöhnlich früher auftritt, so 1194 *Wsemir*, 1219 *Wsemarus*, 1285 *Chotemir Dargaz* neben *Chotemar Dargaz*, Letztere in ein und derselben Urkunde. Beachtung verdient, dass *-mer* auch als Vorderglied vorkommt und bei ein und derselben Person mit *-mir* wechselt: 1327 *Merusclaua* neben *Miriszlava*. Aus dieser Entwicklung wird geschlossen, dass die Bildungen mit *-mer/-mar* nicht auf urslaw. \**měrъ* zurückzuführen sind, sondern auf ursprüngliches \**mirъ*, welches dann an *-mer/-mar* in deutschen PersN angeglichen wurde. Gleichzeitig muss mit Senkung von *i* zu *e* vor *r* gerechnet werden, einer im Deutschen wie im Slawischen verbreiteten Erscheinung.<sup>6</sup> Sie trat auch öfters nach *m* ein, so bei *Meltewitz*, *Meltitz*, aso. \**Milotovici*, u. dgl.<sup>7</sup> Hinzu kommt im Dt. die Tendenz zur Abschwächung von *i* > *e* in unbetonten Nebensilben.

Die aus dem Spätmittelalter überlieferten nso. und oso. Zunamen aus der Lausitz enthalten, wie aus den einschlägigen retrograden Wörterbüchern ersichtlich, keine VollN auf *-měr*, dafür einige wenige auf *-mir*: *Sěmimir*, *Świętomir*, *Gosmir* und *Pšosmir*.<sup>8</sup>

Eine ganz ähnliche Entwicklung wie bei den aso. und polabopom. PersN ist bei den altpoln. Namen zu beobachten. Hier besitzen wir nicht nur eine Monographie zu den altpoln. VollN, entstanden auf der Grundlage der kompletten

4 Skulina (1974: II 159, 210).

5 Schlimpert (1978: 176, 179, 182).

6 Schlimpert (1978: 83).

7 Eichler (1985–2009: II 177).

8 Wenzel (1987–1994: II/2, 221); Wenzel (2004: 498–499).

Erfassung aller altpoln. PersN, sondern auch ein retrogrades Personennamenwörterbuch.<sup>9</sup> Letzteres listet eine Vielzahl von PersN auf *-miar*, *-mier* und *-mir* sowie auf *-mierz* und *-mirz* auf. Sie reichen von *Więcemiarmiar* bis *Cieszmiarmiar* (23), von *Więcemiarmiar* bis *Czeszmiarmiar* (21), von *Niedamiarmiar* bis *Kaźmiarmiar* (127), von *Spyćmiarmiar* bis *Gromiarmiar* (6) und *Niedamiarmiar* bis *Jaczymiarmiar* (13). Das Hinterglied *-mir* wurde von dt. Schreibern an dt. VollN auf *-mar* und *-mer* wie z. B. *Waldemar*, *Waldemer*, *Sigimar*, *Siemer* u. dgl. angeglichen, sodass solche poln. Formen wie *Kazimar*, *Kazimer* u. dgl. entstanden. In den Quellen wechseln z. B. 1193 *Ratimar* und *Ratimir*, 1195 *Canimeri* und *Cagnimirus* sowie zahlreiche weitere. Nicht restlos geklärt werden konnte hingegen das Aufkommen der Formen *-mirz*, *-miarz* und *-mierz*.<sup>10</sup> In Bezug auf *Kazimierz* u. dgl. nimmt man daneben in der Forschung auch an, dass das Hinterglied auf dem seltenen *\*-měrь* (jo-Stamm) beruht, während sonst die meisten Hinterglieder zum o-Stamm gehören.<sup>11</sup> Zusammenfassend bleibt zu den altsorb., polabopomor. und altpoln. VollN festzuhalten, dass sich ein Hinterglied aus urslaw. *\*-měrь* nicht sicher nachweisen lässt.

Die altschech. VollN mit den Hintergliedern *-mír* und *-měr* verzeichnet die alphabetisch rückläufig angelegte Liste der altschech. PersN in der Monographie von Jana Pleskalová.<sup>12</sup> Dort stehen 9 VollN auf *-měr*, von *Sudeměr* bis *Jeroměr*, 51 VollN auf *-mír*, von *Ratmír* bis *Lutmír*, gegenüber. Zur Erklärung der Herkunft von *-mír* und *-měr* wird auf die Monographie von Jan Svoboda verwiesen. Dort kam man zu dem Schluss, dass die OrtsN vom Typ *-mír* (*Velemír*) im Tschech. älter sind als die vom Typ *-měr* (*Jaroměr*), auch die vom Typ *-měrice* sind jünger als die vom Typ *-mírice*. So wurde *Ratmírice* zu *Ratměrice*, *Vladimírice* zu *Vladměrice*. Aus dem tschech. Material sei zu entnehmen, dass es ursprünglich nur ein Namenglied *mir-* gab und dass *měr-* eine sekundäre Form sei, die unter fremdem Einfluss oder durch Anlehnung an das Wort *miera* aufkam.<sup>13</sup> Altschech. *miera*, heute *míra* 'Maß, Ausmaß', geht auf urslaw. *\*měra* zurück. Davon dürfte aber kaum auszugehen sein. Damit kommt Jan Svoboda in Bezug auf die Herkunft von *-mer* letztendlich zu derselben Erkenntnis wie Gerhard Schlimpert und Maria Malec.

9 Malec (1971: passim); Cieslikowa/Malec (1993: passim).

10 Malec (1971: 49 f.).

11 Pohl (1993: 16).

12 Pleskalová (1998: 156, 21).

13 Svoboda (1964: 79–80).

Die bisherige Forschung hat das Problem fast ausschließlich anhand von PersN behandelt, OrtsN wurden nur von Jan Svoboda, auch da lediglich am Rande, mit erwähnt. Nun ist aber seit langem bekannt, dass viele OrtsN, abgeleitet von PersN, nicht nur bedeutend früher überliefert sein können, sondern oft auch PersN enthalten, die sonst nicht bezeugt sind, darunter altertümliche Bildungen. Hinzu kommt, dass diese Namen räumlich genau zu lokalisieren sind, PersN hingegen nur selten. Aufgabe dieses Beitrages ist es deshalb, zuerst auf der Grundlage tschech. OrtsN, die bekanntlich sehr gut erforscht sind, zu versuchen, die bisherigen Erkenntnisse zum Verhältnis von *\*-mirь* und *\*-měрь*, gestützt auf konkretes Material, zu erweitern. Das Vorhaben erleichtern rückläufige Wörterbücher.<sup>14</sup> In unserer Untersuchung schließen sich unten nach den tschech. die altsorb. sowie die poln. OrtsN an.

Frühe alttschech. bzw. spätslaw. VollN mit dem Hinterglied urslaw. *\*-mirь* und gegebenenfalls *\*-měрь* sind vor allem in zwei Ortsnamentypen bewahrt, in patronymischen OrtsN mit dem Suffix *-ici*, selten *-ovici* (Subklasse 1, Typen 2 und 3), sowie in possessivischen OrtsN mit dem Suffix *-jь* (Subklasse 2, Typ 1).<sup>15</sup> Zur Subklasse 1 gehören pluralische, zur Subklasse 2 singularische Namen, jeweils abgeleitet von einem PersN. Eine jede der beiden Subklassen umfasst 4 Untergruppen, hier Ortsnamentypen genannt. So rechnet zur Subklasse 1 Litoměřice/Leitmeritz, Gebietsname 993 in *Lutomiricensi provincia, in civitatibus ...in Lutomirich*, Stammesname 1086 *Liutomerici*, OrtsN 1101 *Lutomerice, Lutomirice*, 1235 in *Lythomierzicz*, altsch. *\*Lutomirici* ‘Leute des Lutomir’. Sobald der Name von den Namenbenutzern nicht mehr auf die Einwohner sondern auf die Siedlung, also ein unbelebtes Objekt, bezogen wurde, trat er in den Akk. Pl., wurde *\*Lutomirici* zu *\*Lutomiricě*, später *\*Lutomerice*. Ein Vertreter der Subklasse 2, Typ 1, ist Sudoměř, sw. Písek, v *Sudoměří, do Sudoměří*, 1318 *Sudomir*, 1318 *de Svdomyerzi*, 1491 v *Sudoměří*, altsch. *\*Sudomirь* < *\*Sьdomirjь* ‘Siedlung des Sudomir’. Der PersN ist 1195 als *Zudomir* überliefert, 1207 als *Sudomirus*. Nach den bisherigen Erkenntnissen der Namenstratigraphie stellen die Patronymica auf *-ici* einen der ältesten Ortsnamentypen dar, die Possessiva auf *-jь* einen etwas jüngeren.

Insgesamt konnten für den tschech. Sprachraum nach der heute offiziellen Schreibung 37 OrtsN auf *-měrice* und einer auf *-mířice* ermittelt werden (*Budiměřice, Nedamířice* u. dgl.) sowie 14 auf *-měř* (*Jaroměř* u. dgl.) und 7 auf *-míř* (*Bezmíř* u. dgl.). Eine Sonderstellung nimmt Umíř, nw. Plzeň, ein, 1183

14 Oliva (1976: 59–60, 148–149); Šrámek (2013: 81, 167).

15 Wenzel (2020a: 103–105).

*Immerouic*, \**Uněměrovici* 'Leute des Uněměř', eine wüst gewordene Siedlung, nach ihrer Wiederbesiedlung Uněmír > Unimiř, 1659 *Umirsch*, genannt.<sup>16</sup> Es kommt sehr selten vor, dass an einen VollN mit *-mir/-měř* das Orstnamensuffix *-ovici* tritt. Bislang fand sich nur noch ein Beispiel in Mähren: Žimrovice, 1363 *Zymirowicze*, rekonstruiert als \**Žiroměrovice* mit dem PersN *Žiroměr*.<sup>17</sup> Zutreffender ist wohl \**Žiromirovice*. Das könnte übrigens als Beweis dafür dienen, dass die *-ovici*-OrtsN etwas jünger als die *-ici*-Namen sind.

Wie aus den Belegreihen der einzelnen OrtsN ersichtlich, überwiegen in der frühesten Überlieferung die Schreibungen mit *-mir-*, erst später folgen solche mit *-mer-* (sehr oft), *-mier-*, *-myer-*, *-mjer-*, *-mar-* (Letzteres selten), danach immer häufiger und schließlich durchgehend *-měř-*. Außer den schon oben genannten Litoměřice und Sudoměř seien hier noch angeführt: Ctiměřice, 1255 *Cztymyrzicz*, 1318 *Cstiemyerzicz*; Vladiměřice, 1204 *Vladimiriz*, 1454 *v Ladiměřicích*; Prosiměřice, 1226 *Prozimiriz*, 1241 *de Prosmeriz*, 1390 *Prosmyericz*; Našiměřice, 1236 *Nasmeriz*, 1252 *Naschmiritz*, 1259 *Nasmeritz*, 1278 *Nasmariz*, 1408 *v Našeměřicích*; Luboměřice, 1224 *Lubomirici*; Maloměřice (zu Brünn), 1235 *de Malomeriz*, 1240 *Malomerice*, 1325 *Malmaricz*, 1349 *Malmaricz*; Sudoměřice, 1369 *Sudomyrzicz*, 1405 *Sudomerzicz*. Von den OrtsN auf \*-jь seien genannt: Jaroměř, 1126 *Jaromir*, 1352 *Jarmyrz*, erstmals 1615 *města Jaroměře*, vorher immer mit *i* oder *y*; Chotiměř, 1280 *z Chotomíře*, 1406 *in Chotomirzi*; Skrbiměř, 1240 *Zkirbimire*. Die heute üblichen Formen werden mit -ě- wiedergegeben: Chotěměřice, 1388 *in Chotimierzicz*, volkssprachlich *Chotoměřice*, *v Chotěměřicích*, *do Chotoměřic*, *chotoměřskej*, Jaroměř, *v Jaroměři*, *do Jaroměře*, und viele weitere.

Jan Svoboda kommt bei der Beurteilung der Entwicklung von *Ratmiřice* zu *Ratměřice*, *Vladimiřice* zu *Vladiměřice* u. dgl. zu dem Schluss, dass es ursprünglich nur *mir-* gab und dass *měř-* eine spätere, sekundäre Form sei, die unter fremdem Einfluss oder durch Anlehnung an das Wort *miera* aufkam.<sup>18</sup> Altsch. *miera* < urslaw. \**měra*, heute *míra* 'Maß, Ausmaß', dürfte kaum eine nachhaltige Rolle gespielt haben, dafür aber der „fremde Einfluss“, womit nur Deutsch gemeint sein kann. Viele Schreiber an den Fürsten- und Bischofsitzen, in der Kanzlei des Landesherrn, und nicht wenige Mönche in den Klöstern sowie Amtsschreiber in den Städten waren Deutsche. Der Schriftverkehr erfolgte in Lateinisch, erst später in Deutsch oder Tschechisch. Unter den

16 Profous (1947–1960: IV 445); Šmilauer (1969: K. 114); Šmilauer (1970: 69, K. 8).

17 Hosák/Šrámek (1970–1980: II 825).

18 Svoboda (1964: 79–80).

Bedingungen des deutsch-slawischen Sprachkontaktes kam es zu den oben beschriebenen Entwicklungen. Es herrschte in Böhmen und Mähren letztendlich dieselbe Situation wie im altsorb., polabo-pomor. und Teilen des altpoln. Sprachraumes. Dabei wirkten überall die gleichen Faktoren, die zu analogen oder ähnlichen Ergebnissen führten.

Um in unserer Untersuchung nicht bei etymologischen Betrachtungen stehen-zubleiben, soll anschließend die Namengeographie und -stratigraphie mit Schlussfolgerungen zur Siedlungsgeschichte, speziell in Böhmen und Mähren sowie im Raum zwischen Elbe und Saale, zu Worte kommen.

Die Verbreitung der betreffenden OrtsN im tschechischen Sprachraum zeigen die beiden unten angefügten Karten. Bei einem Vergleich der beiden Karten fällt auf, dass sich die darauf abzeichnenden Großareale keinesfalls decken. Die *-ici*-Namen konzentrieren sich vor allem in den ältesten Siedlungsgebieten, entlang des Elbtales, der unteren Moldau und Eger, auf der Karte 11 des Ortsnamenatlasses von Vladimír Šmilauer mit I gekennzeichnet. Das sind gleichzeitig die wärmsten Gegenden Böhmens, wo auch die ältesten slawischen Bodenfunde vorkommen, die Keramik vom Prager Typ.<sup>19</sup> Daneben tritt auf unserer Karte 1 ein kleineres Areal um Tabor hervor, das auf der Karte 11 des Atlasses von Šmilauer in einem kleinen Kreis, markiert mit I, eine Entsprechung findet. Die Landstriche westlich der Moldau, bei Prag den Fluss aufwärts beginnend, bleiben von den *-ici*-Namen völlig unberührt, darunter seltsamer Weise auch das siedlungsgünstige Pilsener Becken. Diese Gegenden besetzen auf Karte 2 zahlreiche OrtsN mit dem Suffix *-jb*, die dagegen im Tal der Elbe und am Unterlauf ihrer Zuflüsse im Gegensatz zu den Patronymika seltener vorkommen. Aus dieser arealen Konstellation lässt sich schließen, dass die Possessiva auf *-jb* etwas später aufkamen als die *-ici*-OrtsN. Zu der gleichen Schlussfolgerung führt im altsorb. Sprachraum ein Vergleich der Großareale der OrtsN auf *-(ov)ici* aus VollN und der OrtsN auf *-jb* aus VollN. Letztere breiten sich fast über das gesamte Siedlungsgebiet aus, Erstere bedecken nur die Kernräume.<sup>20</sup> Viele Forscher rechneten die *-jb*-OrtsN zu den ältesten Schichten, zahlreiche unserer namengeographisch -stratigraphischen Studien bewiesen aber, dass sie jünger sein müssen. Das zeigte zuletzt ein weiteres Mal die Untersuchung des Slawengauges *Rochelinzi*.<sup>21</sup>

19 Šmilauer (1969: K. 11, 3, 5); Profantová (2008: 621, Abb. 1).

20 Eichler (2000–2004: II, Typkarten 1, 2).

21 Wenzel (2014: 105–121); Wenzel (2020b: passim).

Im Anschluss an die Untersuchung zum Vorkommen der Kontinuanten des Vollnamenhintergliedes urslaw. \*-mirь, gegebenenfalls \*-měrь, im tschechischen Sprach- und Namenraum ist entsprechenden altsorb. OrtsN nachzuspüren. In Bezug auf die tschech. OrtsN wurde das bedeutend erleichtert bzw. überhaupt erst ermöglicht durch das Vorhandensein retrograder Wörterbücher.<sup>22</sup> Die aso. OrtsN der Nieder- und Oberlausitz sind in alphabetisch rückläufigen Listen erfasst.<sup>23</sup> Für das Altsorb. westlich der Lausitz fehlt zwar ein derartiges Verzeichnis, dafür aber bildet der „Atlas altsorbischer Ortsnamentypen“ eine zuverlässige Grundlage.<sup>24</sup> Bislang ließen sich folgende OrtsN aus VollN mit *-mir* bzw. *-měr* im Altsorb. ermitteln:

1. 11 OrtsN auf *-ici* aus VollN mit dem Hinterglied *-mir*, dazu noch 1 OrtsN auf *-ovici* mit diesem Hinterglied.<sup>25</sup>

Zur Illustration seien einige wenige hier angeführt.

**Dobernitz**, n. Leisnig, 1306 *Dobirmeritz*, 1335 *Dobemarietz*, 1355 *Dobirmeriz*, 1403 *Dobermericz*, aso. \**Dobromirici*, zum VollN \**Dobromir*. Die Rekonstruktion eines Zweitgliedes *-mer* sei unsicher, da slaw. *-mir* zu *-mer* geworden sei und sich auch bald an dt. *-mar* angelehnt habe.<sup>26</sup> Der Name hat eine genaue Entsprechung in tschech. *Dobroměřice*, nö. Louny, 1325 *Dobromierzicz*.<sup>27</sup>

†**Gormelitz**, bei Poxdorf, n. Bürgel, ö. Jena, 1336 *Gormeritz*, 1444 *Gormelitzer felde*, aso. \**Gorěmirici*, mit dem VollN *Gorěmir*.<sup>28</sup> Hierzu paßt tschech. Horoměřice, nw. Prag, 1273 *villa Hormericz*, ursprünglich *Hořeměřice* neben *Hořeměřice*.<sup>29</sup> Beide Namen zeugen übrigens, zusammen mit vielen anderen, für die Herkunft der ersten Ansiedler aus Böhmen.<sup>30</sup>

**Nimritz**, ö. Pößneck, 1074 *Nimbrici*, 1253 *Nimeriz*, 1350 *Nimmerquicz*, 1501 *Nymmeritz*, aso. \**Nimirici*/\**Nemirici*, zum PersN

22 Oliva (1976: 59–60, 148–149; Šrámek (2013: 81, 167 passim).

23 Wenzel (2006: 162–166); Wenzel (2008: 204–217).

24 Eichler (2000–2004: passim).

25 Eichler (2000–2004: II 60–68, Analytische K. 2).

26 Eichler (1985–2009: I 85).

27 Profous (1947–1960: I 363).

28 Eichler (1985–2009: I 158).

29 Profous (1947–1960: I 625).

30 Wenzel (2019: 180–238).

\**Nimir*/\**Nemir*, vgl. poln. *Niemierzyce*.<sup>31</sup> Anzusetzen wäre nur \**Nimirici* 'Leute des Nimir', mit \**Nimir* als einem apotropäischen Rufnamen (Abwehrnamen).

**Limmeritz**, w. Döbeln, 1334 *Nymmerklicz*, um 1390 *Nymirglitz*, 1401 *Nymirquitz*, 1477 *Nymerkitz*, 1543 *Lymmerlitz*, aso. \**Nimirkovici*, mit dem PersN \**Nimirk*, zu *mir* 'Friede'. Als Zweitglied käme auch *měr* in Frage. Dazu wird auf Mehren, sw. Meißen verwiesen, 1205 *Meran*, aso. \**Merań* aus älterem \**Mirań*. Im Sorb. und Ostmd. bestand die Tendenz, *i* vor *r* zu *e* zu senken.<sup>32</sup> Für Limmeritz wäre allein aso. \**Nimirkovici* 'Leute des \**Nimirk*' zu rekonstruieren. Dieser Name fehlt übrigens im Atlas.

**Radmeritz, Klein-** / Male Radměrcy, nö. Löbau, 1261 *Radmariz*, 1345 *Radmericz*, 1469 *zum Klein Radmeriz*, oso. 1835 *Radmerzy*, aso. \**Rad(o)mirici*, VollN \**Rad(o)mir*, zu *rad* 'gern' und *mir* 'Frieden'. Die ersten Belege seien schwer zu trennen von Groß Radmeritz, heute poln. *Radomierzyce*.<sup>33</sup> Poln. *Radomierzyce* wird von *Radomir* abgeleitet, so wie man auch für alle anderen VollN dieses Ortsnamentyps das Hinterglied -*mir* ansetzt.<sup>34</sup> In tschech. Radměřice, 1353 *Radmericz*, nimmt man dagegen *Radměř*, *Radiměř* an.<sup>35</sup>

†**Schlameritz**, bei Radewell, ssö. Halle, 1159/70 *Zlamerize*, aso. \**Slavomirici*, zum VollN \**Slavomir*. Überliefert sind die elb- und ostseeslaw. PersN 1194 *Slaumer*, ders. *Slauomirus*, 1214 *Zlaumarus*, 1221 *Slaumera*, Tochter des *Slavomir*, 1253 *Zlawemarus*, 1270 *Slaomerus*, 819 *Sclaomir*, *Abodritorum rex*, u. dgl., aus Sachsen 1250 *Zlaumer*.<sup>36</sup>

**Temritz / Čemjercy**, nw. Bautzen, 1225 *Tymericz*, 1272 *Temericz*, oso. 1672 ff. *Czěmericž*, *Czemeritz*, 1800 *Czemerizy*, aso. \**Těmirici* 'Leute des Těmir', mit dem PersN aus dem im Vorderglied gekürzten VollN \**Těšimir* mit dem Vorderglied aus urslaw. \**těšiti* 'erfreuen, trösten' und dem Hinterglied aus urslaw. \**mirъ*, oso. *měr* 'Frieden'.

31 Eichler (1985–2009: III 21).

32 Eichler (1985–2009: II 133, 174).

33 Eichler (1985–2009: III 139).

34 Rymut (1973: 15).

35 Hosák/Šrámek (1970–1980: II 348).

36 Eichler (1985–2009: III 198); Schlimpert (1978: 127–128).

Zu vergleichen ist der polab.-pomor. PersN *Tešimer*, 1156 *Thessemar*, aus *\*Těšimir*.<sup>37</sup>

2. Die VollN mit dem Hinterglied *-mir* in aso. OrtsN, abgeleitet mit dem Ortsnamensuffix urslaw. *\*-jъ*, sind gleichfalls übersichtlich im „Atlas altsorbischer Ortsnamentypen“ dargestellt. Es sind insgesamt 6 VollN: *Bodimir*, *Gorěmir*, *Nedamir*, *Svemir*, *Těšimir* und *Všemir*. In keinem der betreffenden OrtsN ließ sich ein VollN mit dem Hinterglied *-měr* nachweisen.<sup>38</sup>

Zur Illustration sei auch hier ein Beispiel ausführlich zitiert:

**Weßmar**, nö. Merseburg, 1091 (Kop. 16. Jh.) *Wessmar*, 1269 (Kop. 1474) *Wesmar*, 1428 *Vesmer*, *Wesmer*, 1545 *Wisemar*, *Wesmar*, aso. *\*Všemir* bzw. *\*Všemeř*, zum VollN *\*Všemir* oder *\*Všemer*, mit Verweis auf die tschech. OrtsN *Všeměry* und *Všeměřice*.<sup>39</sup> Die Entscheidung fällt zugunsten von aso. *\*Všemir* < *\*Vbšemir* + *jъ* 'Siedlung des Všemir'.

Die Untersuchung der einschlägigen poln. VollN mit dem Hinterglied *-mir*, gegebenenfalls *-měr*, in OrtsN auf *-ice* und *-owice* kann kurz ausfallen, denn diese Namen stellte übersichtlich Kazimierz Rymut zusammen, jeweils versehen mit den ältesten Belegen.<sup>40</sup> OrtsN auf *-ice*: *Lubomierzycze*, 1224 *Lubomirici*: *Lubomir*; *Małomierzycze*, 1470–80 *Malonyczyzce*: *Małomir*; *Radomierzycze* (2 mal), 1269 *Razomericz*: *Radomir*; *Skarbimirzycze*, heute *Skalmierzycze*, 1357 *Scarbimirzycze*: *Skarbimir*; *Sulmierzycze*, 1427 *Sulymyrzycze*: *Sulimir*; *Więciemierzycze*, 1245 *Vincemirici*: *Więcemir*; *Wyśmierzycze*, 1398 *Vyszemerzycze*: *Wyszemir*; *Dziemierzycze*, 1270 *Sdimerici*: *Zdzimir*. Es sind zusammen 9 OrtsN aus VollN mit dem Hinterglied *-mir*, ein Hinterglied *-měr* war nicht zu ermitteln. OrtsN auf *-owice*: Wir beschränken uns hier auf die Aufzählung der erschlossenen VollN: *Chwalimir*, *Gniewomir*, *Niedamir*, *Niemir* (3 mal), *Nieznamir* (3 mal), *Sędzimir*, *Skarbimir* (2 mal), *Stamir*, *Wielimir(z)*, *Wszemir*. Es sind zusammen 10 verschiedene VollN mit dem Hinterglied *-mir*, kein einziger mit *-měr*. Was die OrtsN auf *-jъ* aus VollN mit den betreffenden Hintergliedern anbelangt, so bleiben diese noch zu ermitteln.

37 Eichler/Walther (1975: 312); Wenzel (2008: 174); Schlimpert (1978: 143 f.).

38 Eichler (2000–2004: II 37–59, 46).

39 Eichler (1985–2009: IV 70).

40 Rymut (1973: 15, 12).

Bei den relativ früh überlieferten alpenlawischen PersN, die in den schriftlichen Quellen die Schreibung *-mer* aufweisen, ist nicht eindeutig zu erkennen, ob die betreffenden Formen auf urslaw. *\*-měrǔ* oder *\*-mirǔ* zurückgehen, da in den Urkunden *e* oft für *i* steht. Von den betreffenden 40 alpenlaw. PersN werden 21 mit *-mir* geschrieben, 9 mit *-mar* (< ahd. *-mār*), 7 mit *-mer*, bei zwei wechselt die Schreibung *-mir/-mer* und bei einem *-mer/-mar*. Es ist nicht auszuschließen, dass sich in einigen Fällen die alte Form *\*-měrǔ* erhalten hat, wenn auch die überwiegende Mehrzahl der Namen auf *-mir* ausgeht. Zu den ältesten dieser PersN gehören: 850 *Goimir*, ders. *Comir*, 864 *Zebemir*, 9. Jh. *Ztoimar*, 957–993 *Godemir*, 995–1105 *Ladimar*, 1050–65 *Dragmer*, 12. Jh. *Dragmir*, 1149 *Vitomer*, 1162 *Zwetmer*.<sup>41</sup> Unter den Orts- und PersN Niederösterreichs fand sich kein Name auf *-mer*. Die betreffenden 9 Namen wurden alle mit *\*-mirǔ* rekonstruiert, am frühesten ist 902/03 *Pretimir* überliefert.<sup>42</sup>

Obige Untersuchung der ältesten westslaw. sowie alpenlaw. PersN und OrtsN in Bezug auf das Vorkommen der VollN mit dem Hinterglied urslaw. *\*-mirǔ* bzw. *\*-měrǔ* führt zu dem Ergebnis, dass sich Kontinuanten von *\*-měrǔ* nicht sicher nachweisen lassen. Damit steht das Hinterglied *-merǔ* in dem altruss. VollN *Volodimerǔ* vorerst isoliert da. Wie wir oben sahen, wechselt darüber hinaus manchmal bei diesem Namen *-mirǔ* mit *-merǔ* in der Belegliste für ein und dieselbe Person. In der Nestorchronik kommen nur noch 3 Namen mit dem Hinterglied *-merǔ* vor, darunter 1263 *Ratměrǔ*, 1240 aber *Ratmirǔ*, daneben noch mehrmals Personen namens *Ratmirǔ*, *Ratǔmirǔ*.<sup>43</sup>

Die Auswertung weiterer ostslaw. Quellen sowie die Einbeziehung der OrtsN bleibt eine Zukunftsaufgabe. Das betrifft auch die südslaw. Sprachen. Diese berücksichtigt Kazimierz Rymut in seiner Darstellung der urslaw. Vollnamenglieder, in der sich übrigens nur *\*mirǔ* findet.<sup>44</sup>

Will man das Hinterglied *-měrǔ* in *Volodiměrǔ* nicht aus dem Urslaw. erklären, muss die Möglichkeit fremden Einflusses geprüft werden. An erster Stelle wäre nach der Einwirkung etwaiger griechischer Vorbilder zu fragen, denn die Verfasser der altruss. Chroniken sowie viele Schreiber beherrschten Griechisch. Diese Annahme kann entfallen, denn VollN mit einem Hinterglied *\*-mēros* oder ähnlich kommen dort nicht vor.<sup>45</sup> Germanische Herkunft des

41 Kronsteiner (1975: 36–37, passim).

42 Bergermayer (2005: 195, 335).

43 Skulina (1974: II 210).

44 Rymut (2003: 56–67).

45 Mitgeteilt von Harald Bichlmeier, Halle.

Hinterglied, wie wir oben sahen, war schon früher in Erwägung gezogen worden. Zuerst könnte man an skandinavischen Einfluss denken, zu begründen dadurch, dass Fürst *Volodimerъ* (so in der Laurentiuschronik) bzw. *Volodimirъ* (in der Hypatiuschronik) in engen verwandtschaftlichen Beziehungen mit den Warägern stand.<sup>46</sup> Man möchte an einen Zusammenhang mit solchen VollN wie dem heutigen dt. *Waldemar* denken, 653 *Valdomar*, 717 *Waldomar*, 928 *Woldimar*, vereinzelt *Waldmer*, *Waltmer* (ohne Jahr).<sup>47</sup> Das Vorderglied stellt sich zu ahd. *waltan* ‘walten, herrschen’, das Hinterglied zu ahd. *māri* ‘bekannt, berühmt, angesehen’. Unter den zahlreichen Trägern nordgermanischer Namen im altruss. Schrifttum war aber kein einziger VollN mit einem Hinterglied *-mar* oder *-mer* zu finden, der bei der Bildung eines altruss. VollNs auf *-mer* bzw. *-měr* Pate gestanden haben könnte.<sup>48</sup> Darüber hinaus ist in den skandinavischen Quellen vor dem 9. Jh. ein *Waldmer* oder *Waldemer* nicht belegt, und wohl auch nachher nur als Entlehnung aus dem Dt. Das Hinterglied *-māriz* ist in den älteren Runeninschriften (vor dem 9. Jh.) in *sigimArAz* auf dem Ällerstadstein bezeugt.<sup>49</sup> Damit dürfte skandinavischer Einfluss auf unseren Namen ausscheiden. Umgekehrt aber wird altruss. *Volodiměръ* bzw. *Volodimirъ*, *Vladimirъ* im Altnord. als *Valdamarr* bzw. *Valdimarr* reflektiert. Es handelt sich sowohl bei dem Vorder- als auch dem Hinterglied um Substitutionen mit skandinavischen Namengliedern wie in *Þór-valdr*, *Ing-marr*. Aus den skandinav. Belegen lassen sich keine Schlüsse auf die altruss. Lautungen ziehen.<sup>50</sup>

Als einzige plausible Lösung des Problems bietet sich nur urslaw. und letztendlich idg. Herkunft des Hintergliedes *-měrъ* an. Dafür sprechen die folgenden Belege aus griechischen Quellen: Ende des 8. Jh. *Δαργαμήροσ*, vergleichbar mit skr. *Dragemer* (2. Hä. d. 9. Jh.) sowie späterem bulgar. *Dragomir*, ferner *Αρδαμέρι*, vergleichbar mit dem häufigen slaw. VollN *Radomir*, wobei in beiden Fällen die griechischen Schreibungen noch die Lautverhältnisse vor der Durchführung der Liquidametathese wiedergeben. Zu nennen ist noch u. a. *Τάττιμερ*, vergleichbar mit skr. *Tatomir*.<sup>51</sup> Auf eine ganze Reihe derartiger altertümlicher, noch in urslaw. bzw. späturnslaw. Zeit vergebener Namen

46 Forssmann (1983: 33–35).

47 Förstemann (1900: Sp. 1509).

48 Forssmann (1983: 44–61).

49 Mitgeteilt von Michael Prinz, Uppsala, und Michelle Waldspühl, Göteborg.

50 Sitzmann (2003: 50).

51 Pukanec (2020: 186–188).

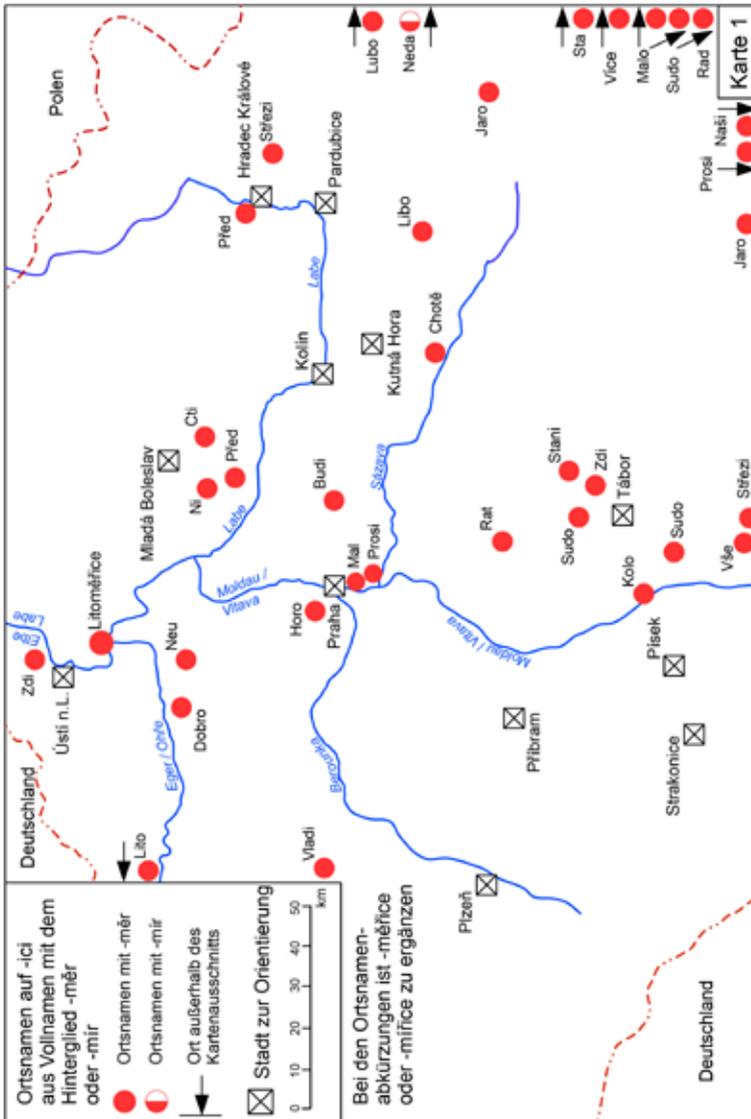
war schon Max Vasmer in Griechenland gestoßen, von ihm rekonstruiert als \*Dorgoměrъ, \*Jaroměrjъ, Adjektiv von \*Jaroměrъ, \*Tichoměrjъ von \*Tichoměrъ, \*Voldiměrъ.<sup>52</sup>

Wie wir oben sahen, haben wir aus so früher Zeit unter den westslaw. PersN und OrtsN keinen sicheren Beweis für das Hinterglied \*-měrъ vorliegen. Seine Verbreitung scheint im Urslaw. auf Vorgängerdialekte des Ost- und Südslawischen beschränkt gewesen zu sein. Anderenfalls müßte man annehmen, dass einst auch die Vorgängerdialekte des Westslawischen -měrъ kannten, das aber wegen seiner fehlenden Stütze im appellativischen Wortschatz bald durch \*-mirъ verdrängt wurde.<sup>53</sup>

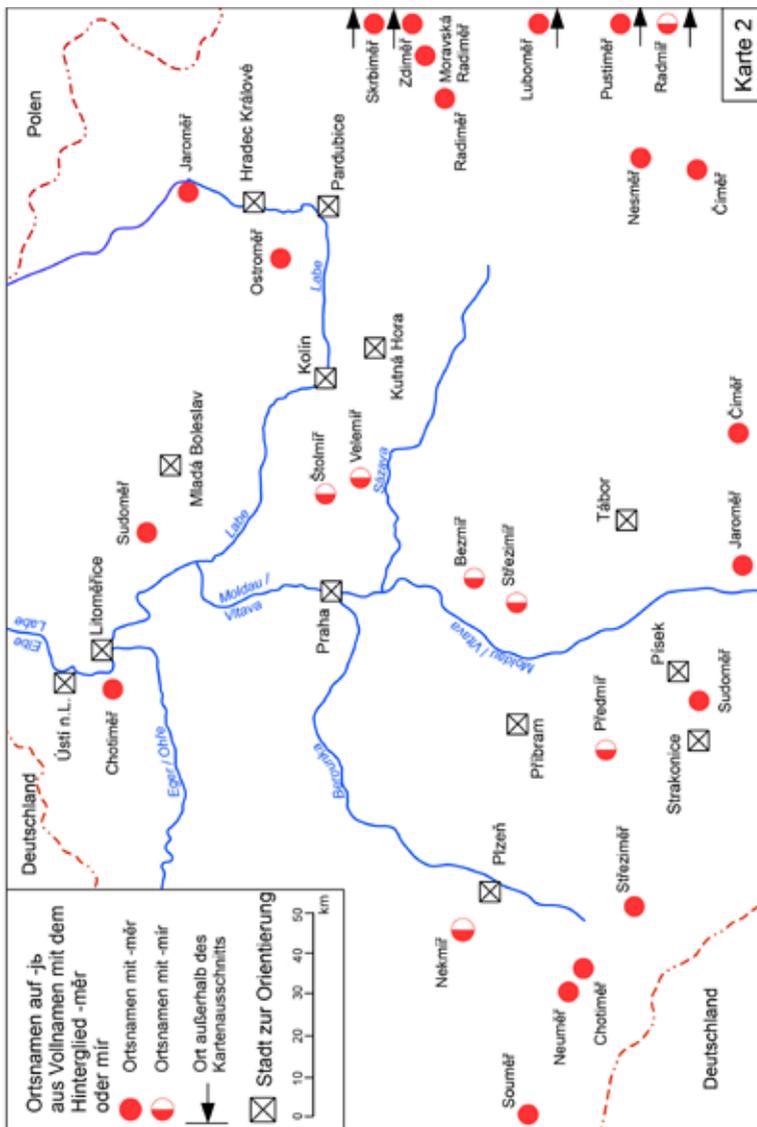
---

52 Vasmer (1941: 36, 58, 164, 289, 318–319).

53 Aus gesundheitlichen Gründen konnte der Autor die Änderungsvorschläge des anonymen Gutachters nicht berücksichtigen. Die Veröffentlichung des Beitrags erfolgt jedoch mit Zustimmung des Gutachters.



Karte 1: Ortsnamen auf -ici



Karte 2: Ortsnamen auf -ja

## Literatur

- Bergermayer, Angela (2005): Glossar der Etyma der eingedeutschten Namen slavischer Herkunft in Niederösterreich. Wien.
- Cieślíkowa, Aleksandra / Malec, Maria (1993): Indeks a tergo do słownika staropolskich imion osobowych. Kraków.
- Eichler, Ernst (1985–2009): Slawische Ortsnamen zwischen Saale und Neiße. Ein Compendium. Bde. I–IV. Bautzen.
- Eichler, Ernst (2000–2004) (Hrsg.): Atlas altsorbischer Ortsnamentypen. Unter der Leitung von Inge Bily bearb. von Inge Bily, Bärbel Breinfeld und Manuele Züfle, Hefte 1–5, Stuttgart.
- Förstemann, Ernst (1900): Altdeutsches Namenbuch. Personennamen. Bonn.
- Forssman, Julius (1983): Skandinavische Spuren in der altrussischen Sprache und Dichtung. München.
- Hosák, Ladislav / Šrámek, Rudolf (1970–1980): Místní jména na Moravě a ve Slezsku. Bde. I–II. Praha. [Nachdruck Brno 2020 in drei Bänden]
- Kronsteiner, Otto (1975): Die alpenlawischen Personennamen. Wien.
- Malec, Maria (1971): Budowa morfologiczna staropolskich złożonych imion osobowych. Wrocław.
- Milewski, Tadeusz (1989): Indoeuropejskie imiona osobowe. Wrocław.
- Oliva, Karel (1976): Retrográdní slovník k dílu Antonína Profouse „Místní jména v Čechách“. Bde. I–V. Praha.
- Pleskalová, Jana (1998): Tvoření nejstarších českých osobních jmen. Brno
- Pohl, Heinz Dieter (1993): Die slavischen zusammengesetzten Personennamen, in: Namenkundliche Informationen. Beiheft 17. Anthroponymica Slavica. Hrsg. von Walter Wenzel. Leipzig, 7–20.
- Profantová, Nad'á (2008): Die frühslawische Besiedlung Böhmens und archäologische Spuren der Kontakte zum früh- und mittelawarischen sowie merowingischen Kulturkreis, in: Bemann, Jan / Schnauder, Michael (Hrsg.): Kulturwandel in Mitteleuropa. Langobarden – Awaren – Slawen. Bonn, 620–643.
- Profous, Antonín (1947–1960): Místní jména v Čechách. Bde. I–V. Bd. IV zusammen mit Jan Svoboda, Bd. V von Jan Svoboda und Vladimír Šmilauer. Praha.
- Pukanec, Martin (2020): K menám priamej línie Mojmirovského domu, in: Acta onomastica LXI/1, 185–193.
- Rymut, Kazimierz (1973): Słotwórstwo polskich patronimicznych nazw miejscowych z przyrostkiem *\*(ov)itjo* na tle zachodniosłowiańskim. Wrocław.
- Rymut, Kazimierz (2003): Szkice onomastyczne i historycznojęzykowe. Kraków.
- Schlimpert, Gerhard (1978): Slawische Personennamen in mittelalterlichen Quellen zur deutschen Geschichte. Berlin.

- Sitzmann, Alexander (2003): Nordgermanisch-ostslawische Sprachkontakte in der Kiever Rus' bis zum Tode Jaroslavs des Weisen. Wien.
- Skulina, Tadeusz (1974): Staroruskie imiennictwo osobowe. Część II, Wrocław Warszawa Kraków Gdańsk.
- Svoboda, Jan (1964): Staročeská osobní jména a naše příjmení. Praha.
- Šmilauer, Vladimír (1969): Atlas místních jmen v Čechách II. Mapy. Praha.
- Šmilauer, Vladimír (1970): Zur Namengeographie im tschechischen Sprachgebiet, in: Rudolf Fischer und Ernst Eichler, Beiträge zum Slawischen Onomastischen Atlas, Berlin 57–74.
- Šrámek, Rudolf (2013): Retrográdní slovník místních jmen Moravy a Slezska. Brno.
- Tupikov, Nikolaj Michajlovič (1989) [1903]: Slovar' drevnerusskich ličnych sobstvennych imen. Leipzig [Nachdruck].
- Vasmer, Max (1941): Die Slaven in Griechenland. Berlin.
- Vasmer, Max (1953–1958): Russisches etymologisches Wörterbuch. Bde. I–III. Heidelberg.
- Wenzel, Walter (1987–1994): Studien zu sorbischen Personennamen. 4 Bde. Bautzen.
- Wenzel, Walter (2004): Niedersorbische Personennamen aus Kirchenbüchern des 16. bis 18. Jahrhunderts. Bautzen.
- Wenzel, Walter (2006): Niederlausitzer Ortsnamenbuch. Bautzen.
- Wenzel, Walter (2008): Oberlausitzer Ortsnamenbuch. Bautzen.
- Wenzel, Walter (2014): Namen und Geschichte. Hamburg.
- Wenzel, Walter (2019): Die slawische Besiedlung des Landes zwischen Elbe und Saale. Hamburg.
- Wenzel, Walter (2020a): Die Klassifizierung der altsorbischen Orts-, Personen- und Stammesnamen, in: Lětopis 67/1, 103–105.
- Wenzel, Walter (2020b): Der Slawengau *Rochelinzi* im Licht der Ortsnamen, in: Namenkundliche Informationen 112 (2020), 409–418.

[**Abstract:** The Old Russian personal names *Volodimirъ*, *Vladimirъ* and *Volodimerъ* form the basis for this study. The origin of the second component *-merъ* is controversial. Does it go back to Proto-Slavic *\*-měrъ* or did it come from the Germanic languages? Up to now the extent of its occurrence in the Slavic languages has also been unclear. For this reason, more precise research was conducted on the basis of personal and place names in the Czech, Old Sorbian, Old Polabian and Polish language areas. Two place name maps illustrate the results for the Czech area. The component *-mer* of compound names could not be reliably verified in any of the four language areas. For South Slavic, several old names with *-mer* were found in Greek sources. Together with the few Old Russian compound names ending in *-merъ* this indicates a Proto-Slavic origin for this component.]